

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 07.01.1877
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig. den 7ten Jan. 77.

Lieber Freund.

Für heute nur wenige Worte.

Erstens gratulier' ich Ihnen schönstens zum neuen Jahre, dann theil' ich Ihnen mit, dass Papa Engelmann bei mir war und sich bestimmen liess Ihre Troica zu drucken. Sie sollen nur nicht zu lang werden. 5-6 Bogen meint er, u. Sie reden ja selbst nicht von mehr.

Ihren Aufsatz über die Türkei hab' ich mit Interesse gelesen und glaube, dass Sie im Ganzen Recht haben. Der Krieg wird ja nun bald losgehen, aber es wäre nicht unmöglich, dass Russland für's Erste einen schweren Stand haben wird; namentlich wenn Midhat Pascha es versteht den Fanatismus seiner Glaubensgenossen weiter zu schüren. Kommt es zum Kriege, so wird es schwerlich bei einem Zweikampfe zwischen Russen u. Türken bleiben. Aber das ist Kannegiesserei, die zu nichts führt. - Was die Dardana, Masa Leka etc angeht, so wohnen auch in meiner Brust Zweifel. Sie werden nächstens in Brugschs Geschichte einer ganz neuen Ansicht über diese Völker begegnen. Der edle Bey war neulich bei mir u. entwickelte sie mir. Eigentlich darf ich sie noch nicht verrathen, aber Sie werden sie ja in Ihrem Bournemouth niemand auf die Nase binden u. sie bleibt auch Ihnen gegenüber natürlich Brugschs Eigenthum. Er glaubt, die ganze in Medinet Habu genannte Gesellschaft gehöre nach Kolchis, u. Dardana, Leka etc. wären Kolchiten, deren Namen er sämmtlich im Strabo etc. als den von Kolchitischen Stämmen wiedergefunden hat. Viele von ihnen waren beschnitten u. das würde mit Herodot stimmen, der die Leute von Kolchis zu den Beschnittenen zählt. Sie kennen die mancherlei Beziehungen, die zwischen Kolchis u. Aegypten stattgefunden haben sollen. Gehen Sie doch einmal dieser Hypothese zu Leibe. Ich will es auch thun, aber ich liege noch im Bett u. es wird mir das Wälzen der Bücher durch meine fatale körperliche Lage fast unmöglich.

Paul ist in der Schule u. macht sich recht nett. Mit seinem Knie geht es ganz gut.

Der Junge u. meine Frau grüssen Sie bestens.

Haben Sie etwas für die Zukunft in Aussicht? - Was würden Sie über die

Dragomanatslaufbahn denken? Ich bin mit L. Bucher befreundet und kann da vielleicht

helfen.

Freundlichsten Gruss. Der Ihre Georg Ebers

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 25.01.1877
Ort der Niederschrift des Dokuments: Bournemouth
Volltranskription des Dokuments:

Bournemouth d. 25 Janus 1877.

Lieber Herr Professor!

Aus Ihrem lieben Brief sehe ich, daß Sie Sich erfolgreich für meine Troica verwandt haben, wofür ich Ihnen besten Dank sage. Ich habe mittlerweile schon den ersten Correcturbogen erhalten, und hoffe die Sache wird bald zu Ende kommen. Ich habe darin auch kurz meine Ansicht ausgesprochen, daß die Leka, Masa u. s. w. nicht in Kleinasien zu suchen seien, und wenn Brugsch nicht wunderbar starke Beweise für seine Kolcherhypothese, die Sie mir freundlich mittheilten, beibringt, werde ich auch ihr wohl kaum beistimmen können. Ich würde mich gern eingehender mit der Frage beschäftigen, wenn ich nur das Material dazu hätte; aber hier fehlt mir natürlich alles.

Nebenbei erlaube ich mir zu Ihrem Aufsatz über Amenemheb noch zwei Bemerkungen. Sie

setzen  direkt gleich Ninive; sollten indessen nicht die Elephanten dagegensprechen? Ich wüßte nicht, daß Elephanten jemals in Vorderasien vorkommen. Sollte nicht der König während seiner Feldzüge nach Aegypten zurückgekehrt sein und eine Jagdpartie nach Aethiopien gemacht haben?

Ferner setzen Sie pg. 397  = Sin'âr. Ich weiß nicht, wo dasselbe vorkommt. Mir ist indessen dabei die Stadt Singara in Mesopotamien eingefallen, die Plinius erwähnt, und die etwa zwischen Circesium und Ninive liegt. Die Consonanten entsprächen jedenfalls noch genauer. -

Sie fragen mich ob ich Lust habe zur Dragomanatslaufbahn. Im allgemeinen habe ich durchaus keine Neigung zu derselben, da ich in Constantinopel gesehen habe, daß sie alle wissenschaftliche Thätigkeit zerstört, wenigstens wenn man auf die Dauer in derselben bleibt. Und die preußische Regierung verlangt gegenwärtig, daß man sich auf zehn Jahre verpflichte. Ich dachte in Constantinopel einen Augenblick daran, aber ich glaube ich muß Herrn Dr. Schröder, dem Phönizier, sehr dankbar sein, daß er mich davon zurückhielt. Wenn es allerdings möglich wäre, etwa auf zwei bis drei Jahre eine Stelle zu bekommen, in Ägypten, Syrien, oder sonst wo im Orient, so würde ich gerne darauf eingehen.

Wenn ich aber im Orient nichts finden sollte, muß ich gehörig arbeiten. Ich sehe wie viel mir noch überall fehlt, um ein Paar größere Arbeiten vornehmen zu können, wie sehr ich meine Kenntnisse noch ausbreiten und namentlich vertiefen muß um etwas erträgliches zu wissen. Für diesen Zustand ist eine Stelle wie ich sie gegenwärtig habe, sehr angenehm, nur hätte ich natürlich lieber eine Bibliothek und ein Museum in der Nähe. Ich hoffe wenigstens diesen Sommer ein Paar Wochen in London arbeiten zu können. Dann aber bin ich bereit, auf ein bis zwei Jahre irgend welche Stellung anzunehmen, die meinen Fähigkeiten entspricht und mir Arbeitszeit übrig läßt.

Gegenwärtig habe ich unter anderm auch das Assyrische wieder etwas vorgenommen und hoffe es soweit darin zu bringen, daß ich es mit Kritik benutzen kann. Es ist doch für alle Studien auf semitischem Gebiet ganz unentbehrlich, und die eigenen Augen sehen immer besser als fremde.

Neulich las ich Brugsch's Vortrag über die Exodos, der mir sehr wenig zugesagt hat. Die affectirte fast überdelitzsche Orthodoxie ist äußerst widerlich, und nun noch dazu die Schmeichelei gegen den Khedive. Für mich wenigstens ist ein derartiger Stil wenig Vertrauen erweckend.

Ich hoffe, daß dieser Brief Sie in etwas besserer Lage antreffen wird, als mein letzter, und daß Sie wenigstens einen langsamen Fortschritt verspüren.

Ihre Frau Gemalin und Paul grüßen Sie bestens, und schreiben Sie bald wieder Ihrem Eduard Meyer.

Knutsford, East Cliff

Bournemouth

zusätzliche Bemerkungen:

„Nebenbei erlaube ich mir zu Ihrem Aufsatz über Amenemheb noch zwei Bemerkungen“ - im Original: „ihrem“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 01.04.1877
Ort der Niederschrift des Dokuments: Bournemouth
Volltranskription des Dokuments:

Knutsford, East Cliff,

Bournemouth,

d. 1 April 1877.

Lieber Herr Professor!

Endlich ist meine Geschichte von Troas erschienen und befindet sich hoffentlich bereits in Ihren Händen. Ich will nur wünschen, daß Sie im allgemeinen mit ihr zufrieden sind. Wenn Sie etwas dafür thun könnten, daß sie recensirt wird, würde ich Ihnen sehr dankbar sein. An Maspero und v. Gutschmid habe ich ein Exemplar geschickt.

Pietschmann wünscht, daß ich seinen Maspero im Centralblatt oder der Jenaer Literaturzeitung recensire, und ich bin trotz einiger Bedenken dazu bereit. Vielleicht können Sie Sich gelegentlich danach erkundigen, ob ich bei einem der beiden Blätter ankommen kann.

Masperos Werk gefällt mir ganz außerordentlich und steht wahrhaftig weit über Duncker und Rawlinson. Die ägyptische Geschichte hat er wie mir scheint mit ganz wunderbarem Takte behandelt, und alles interessant und lebendig gemacht. Herzlich froh bin ich, daß er endlich einmal die entsetzliche Chronologie ganz bei Seite geworfen und ein Werk geschrieben hat, das man lesen kann, ohne sich fortwährend mit höchst problematischen und daher im Grunde ziemlich werthlosen Zahlen herumzuschlagen. Ich bedaure nur daß er die unselige Kuschitentheorie hereingebracht hat. Auch sonst kann ich ihm in manchen Puncten nicht beistimmen, namentlich in Bezug auf Kleinasien, mit dem ich mich in letzter Zeit wieder eingehender beschäftigt habe.

Ich habe für alles mögliche durcheinander gearbeitet, wie das nicht anders möglich ist, wo alle Hülfsmittel fehlen, sobald man bis zu einem bestimmten Punkte gekommen ist. Ich wollte ich könnte einmal irgendwo still und ruhig mit einer genügenden Bibliothek arbeiten um all das abzuschließen resp. zu Papier zu bringen, was ich angefangen habe. -

Eine Stelle habe ich noch nicht gefunden; hier bleibe ich bis etwa Mitte Mai.

Nach dem, was mir Pietschmann schreibt, darf ich hoffen, daß Ihre Gesundheit langsam fortschreitet; hoffentlich bringt Ihnen der Sommer vollständige Genesung. - In meiner

völligen Einsamkeit habe ich Ihre Warda noch immer nicht zu Gesichte bekommen; auch habe ich hier keinen einzigen Menschen als wer zur Familie gehört. Da diese außerordentlich liebenswürdig und gebildet ist, darf ich eigentlich nicht klagen.

Ich bitte Sie recht sehr, mir Ihr Urtheil über meine Schrift bald mitzutheilen. Ihrer Frau Gemalin empfehlen Sie mich bestens. Was macht Paul?

Mit den besten Grüßen ganz der Ihre Eduard Meyer.

Inselwelt mit Aegypten schon in der 18. Dyn. zu weisen.

Sie setzen Behauptung gegen Behauptung, aber von einem Beweise seh' ich nichts. Ich freue mich mit Ihnen diese Sachen mündlich durchzusprechen.

Aber das sind Nebensachen. Im Ganzen hat mir Ihr Buch sehr gut gefallen u. es wird auch gewiss vielfache Anerkennung finden.

Zarncke hat mir wegen Pietschmanns Übersetzung noch nicht geantwortet. Das ist eine fleissige u. nützliche Arbeit, wiewohl Masperos wie Brugschs Geschichte mir recht lebhaft in's Bewusstsein gerufen haben wie verfrüht es ist jetzt eine abschliessende Aegyptische Geschichte zu schreiben.

Wissen Sie etwas für Ihre Zukunft? Sie werden hier oder in Hamburg, denk' ich, schnell etwas finden.

Paul geht es ganz gut. Er besucht die Schule, hinkt aber freilich noch. Meine „Uarda“ erscheint in diesen Tagen in englischer Übersetzung. Soll ich Ihnen 1 Exemplar schicken?

Mit freundlichen Grüßen von den Meinen der Ihre Georg Ebers

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 13.04.1877
Ort der Niederschrift des Dokuments: Bournemouth
Volltranskription des Dokuments:

Knutsford, East Cliff,

Bournemouth d. 13 April 1877.

Lieber Herr Professor!

Ihr Brief vom 8ten d. hat mir die größte Freude bereitet, und wenn alle Beurtheiler meiner Schrift nur halbwegs so günstig urtheilen, kann ich ganz zufrieden sein. Was Sie daran auszusetzen haben, erkenne ich nur zu wohl, und kann mich nur damit entschuldigen, daß ich seitdem ich Leipzig verlassen habe nie eine Bibliothek benutzen konnte, außer ein Paar Wochen in Hamburg. Ich sah daher alles immer nur mit meinen Augen an und berücksichtigte manche Argumente für die gegentheilige Ansicht zu wenig oder garnicht. So hatte ich auch an die Siegerstele Thutmes III garnicht gedacht, wo mir allerdings die Gleichsetzung von Dana' und Δαναοί nicht übel behagt. Im übrigen aber war meine Hauptabsicht bei dem kurzen Abschnitt über diesen Punct die, die classischen Philologen und Historiker vor einer Annahme dieser Identificationen auf Treu und Glauben zu warnen; denn die besten von ihnen sind doch bis diesen Augenblick nur noch mehr oder weniger wahrscheinliche Conjecturen, und es scheint mir sehr wünschenswerth, die ohnehin schon so verwirrte älteste Griechische und kleinasiatische Geschichte von solchen möglichst freizuhalten. Es thut mir sehr leid, daß Maspero alles dieses ohne weiteres aufgenommen hat.

Im einzelnen erscheinen mir namentlich alle kleinasiatischen Identificationen äußerst bedenklich. Man könnte auf ägyptischen Denkmälern Kiliker Kappadoker Kataonen Solymer erwarten, aber wie sollen Völker der Nordecke, Dardaner Myser cet., nach Syrien kommen; und nun gar die Leleger von der Stadt Pedasos. [nach Masperos Erklärung]. Bei der letzteren Identification wäre die Annahme, daß sie im Osten Kleinasiens etwa auf der Wanderung gelebt hätten, unmöglich. Gegen die Lykier = Leka habe ich das wie mir scheint unbestreitbare Argument vorgebracht, daß dieser Lykiernamen rein griechisch ist, sie sich selbst Termilen nannten.

Ferner zeigt die troische Civilisation, wie die schliemannschen Ausgrabungen ausweisen, gar keinen fremden Einfluß, ist rein local; und bei einer auch nur oberflächlichen Berührung mit Syrern und Ägypten müßte doch von phönikischem oder ägyptischem Einfluß in Kunst

und Hausrath wenigstens Etwas zu verspüren sein. Dagegen gebe ich zu, daß ich es mir mit den Tuirša etwas leicht gemacht habe; aber mich trieb der horror, nun wieder Lyder Tyrrhener und Etrusker und was weiß ich sonst mit einander verbunden zu sehen, wie dies denn auch bei Maspero wirklich geschehn ist.

Besser gefallen mir im allgemeinen Brugsch' Identificationen soweit ich sie aus Ihren und Pietschmanns Mittheilungen kenne - denn die Ztschr. halte ich leider nicht. Seine Gleichsetzung der Masa und des Masiosgb. ist mir immer als das richtige erschienen, und Dardani = Dardaner Herod. I 189 vom Gyndes ist wenigstens ansprechender als die mit den Troern. Im allgemeinen aber muß ich bekennen, daß mir ein solches Combiniren mit bloßen Namen äußerst antipathisch ist - und mehr wissen wir ja doch nicht - man baut sich ein großes Luftschloß, das jeder Windhauch zusammenstürzen kann.

Mein Wunsch ist daher, daß diese Punkte fürs erste bei Seite liegen bleiben oder wenigstens nur unter der ausgesprochenen Clausel zugelassen würden, daß sie unsichere Vermuthungen sind. Es gibt so viele Punkte über die wir zu viel größerer Klarheit gelangen können und in denen noch fast garnichts gethan ist. Diese Fragen werden sich nachher schon von selbst in das richtige Licht stellen, namentlich da uns die nächsten Jahre gewiß noch wieder neues Material bringen. Ich habe mich in letzter Zeit wieder eingehender mit kleinasiatischen Sachen, namentlich der Religion, beschäftigt, und glaube hier zu viel größerer Klarheit gelangt zu sein. Da uns die Originalmonumente fehlen, können wir nie feststellen ob hier Völkermischungen cet stattgefunden haben; und was liegt denn auch schließlich dran, ob wir sagen, dies Volk ist semitisch, jenes arisch, dies gemischt, wenn wir weiter nichts davon wissen. Die assyrischen Entdeckungen sollten vor einem voreiligen Urtheil warnen: wer hätte denn je das Dasein der sg. Akkadier und den Ursprung der babylonischen Civilisation zusammenkombiniren können?

Ich könnte in dieser Weise noch lange weiter schreiben, doch will ich lieber abbrechen.

Maspero's Werk hat mich wieder auf viele derartige Sachen geführt, und ich habe - außer den unsinnigen Theorien von dem Urmonotheismus und den Kuschiten, die mir äußerst verhaßt sind - noch vieles andere zu bezweifeln oder zu bestreiten. Wenn mich das Schicksal an einen Ort führt, wo ich einige Bücher zur Verfügung habe, will ich mich eifrig dahintersetzen.

Bis Mitte Mai bleibe ich hier; dann möchte ich am liebsten wieder eine Stelle in England finden, wenn möglich, in London. Wenn indessen meine Bemühungen nichts helfen, muß ich nach Deutschland zurück, und es wäre mir dann sehr lieb, wenn ich in Lpzg eine Beschäftigung fände, von der ich leben könnte.

Wenn Sie mir Ihre Uarda zuschickten, würden Sie mich äußerst erfreuen. Wenn Zarncke

meine Recension nehmen will, lassen Sie mich es bitte wissen.

Mit den herzlichsten Grüßen und Wünschen für Ihre Besserung der Ihre EdMeyer.

zusätzliche Bemerkungen:

„man baut sich ein großes Luftschloß, das jeder Windhauch zusammenstürzen kann“ - im Original: „daß“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 18.04.1877
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Lieber Freund. Besten Dank für Ihren Brief und die Bitte mir sogleich die Anzeige des
Pietschmann-Maspero'schen Buchs zu übersenden. Zarncke hatte mir das Referat zugedacht;
ich werde ihn aber bestimmt veranlassen können Ihre Recension aufzunehmen.
Bald brieflich mehr u. 1 Exemplar der in wenigen Tagen erscheinenden englischen Uarda; die
Deutschen sind ganz „alle“ geworden.
Mit freundlichen Grüßen der Ihre Georg Ebers
Leipzig. den 18ten Apr. 77.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 19.05.1877
Ort der Niederschrift des Dokuments: London
Volltranskription des Dokuments:

British Museum,
London

d. 19 Mai 1877.

Lieber Herr Professor!

Endlich bin ich glücklich aus Bournemouth weg, und gegenwärtig für einige Zeit hier in London. Ich widme meine Zeit fast ausschließlich dem Museum, excerpire in der Bibliothek Bücher, die mir in Hamburg oder anders wo nicht zugänglich sein würden, und copire Texte. Gegenwärtig habe ich den Papyrus Nebseni vor, aus dem ich das 17te Cap. des Tb. vergleiche. Er ist vorzüglich geschrieben und enthält ganz hübsche Varianten. Überhaupt hoffe ich hier in etwa drei Wochen eine solche Masse Materials gesammelt zu haben, daß ich lange dran werde arbeiten können. Es traf sich gut, daß Sie gerade die Abschrift eines hieratischen Papyrus verlangten, und ich Ihnen dieselbe besorgen konnte. Ich glaube, meine Copie ist zuverlässig; alle wichtigeren Lücken habe ich angegeben. Mich soll wundern, ob Sie phönikisch daraus machen können.

Im übrigen habe ich von London noch wenig gesehen. Der fortwährende Nebel, Regen, und Schmutz ist äußerst hinderlich, und macht die großen Entfernungen noch unangenehmer. Auch vom Museum brauche ich Ihnen nicht weiter zu schreiben. Sie sind ja hiergewesen. Dr. Birch ist äußerst freundlich, und im reading room arbeitet es sich auch sehr angenehm. Was haben Sie mit meiner Recension von Maspero gemacht? Lassen Sie mich doch davon hören.

Von Spitta erhielt ich heute einen Brief, wonach er diesen Sommer nach Deutschland zu kommen hofft. Ich würde mich sehr freuen, ihn wieder zu sehen.

Herr Dr. Birch will diesen Brief dem seinen beilegen, und so schließe ich hier. Meine Adresse hier ist

9 Bernard Street
Russell square
London W. C.

Doch wenn Sie nicht bald schreiben, bitte ich Sie, lieber nach Hamburg, Strohhaus 21 zu

adressieren.

Lassen Sie mich doch hören, ob Ihnen das Frühjahr einige Besserung gebracht hat. Denken Sie wieder in ein Bad zu gehen?

Mit den herzlichsten Grüßen und Wünschen Ihr EdMeyer.

zusätzliche Bemerkungen:

Geschrieben auf einem Bogen, geprägt mit dem Wappenzeichen des British Museum.
„und im reading room arbeitet es sich auch sehr angenehm“ - im Original: „arbeitet sich“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 24.05.1877
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig. den 24 May. 77

Lieber Freund.

Herzlichen Dank für Ihre Copie der fraglichen Stelle aus dem Londoner med. Papyr. Leider bringt sie nicht oder besser enthält sie nicht, was ich hoffte, denn dieser Quatsch ist freilich kein Phönizisch. Mit dem Pap. Nebseni hat uns Naville schon mehrfach bekannt gemacht. Er hat namentlich das XVII Cap. gewiss genau verglichen und wird es bei seiner kritischen Ausgabe benutzen. Setzen Sie sich, ehe Sie das in Angriff nehmen, mit ihm in Verbindung. Ihre Anzeige der Maspero'schen histoire hat mir gut gefallen. Sie wissen in wiefern wir auseinandergehen; in den meisten Stücken stimme ich doch mit Ihnen überein, namentlich in Bezug auf die Kuschitenfrage u. den Urmonotheismus. Dem guten Pietschmann und seinen Verdiensten hätten Sie noch ein lobendes Wort gönnen können. Zarncke sandte mir Ihr opus nicht zurück; also nimmt er es auf. Ich empfahl es ihm warm. Er war lange nicht bei mir. Ich freue mich sehr Sie wiederzusehen, denn Sie kommen doch wohl einmal nach Leipzig herüber. Es geht mir besser, aber zu gehen darf ich noch immer nicht wagen. Wagner verbietet auf's Entschiedenste jeden Laufversuch.

Der arme Paul sitzt auch wieder fest. Das Knie ist wieder entzündet u. er hat gestern einen neuen Verband bekommen.

Wir schicken die Kinder Ende Juni nach Riga u. den 1 Juli hoff' ich mit meiner Frau nach Wildbad aufbrechen zu können. Eher will ich nicht fort, denn ich habe einen sehr intelligenten Schotten, Mr. Thomson, der schon in Strassburg bei Dümichen gehört hat, und nun mit mir Hieratisch u. Demotisch treibt. Solchen Mann hält man gern fest. Er ist mir lieber als ein volles Auditorium.

Empfehlen Sie mich bitte Dr. Birch angelegentlichst. Ich schreibe ihm in diesen Tagen selbst. Mündlich haben wir Manches zu besprechen. Der kleine Hommel hat in München eine Stellung als Bibliothekar gefunden. Könnten Sie nicht am British Museum ankommen? Es gäbe da viel zu lernen.

Mit besten Grüßen von den Meinen der Ihre Georg Ebers.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 04.07.1877
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg

Strohhaus 21

d. 4 Juli 1877.

Lieber Herr Professor!

Endlich bin ich wieder in Hamburg angelangt, nachdem ich noch vierzehn Tage in dem herrlichen Edinburgh zugebracht habe. Mein Plan ist jetzt, die nächsten Monate ganz ruhig hier zuzubringen und hoffentlich einiges zu arbeiten, und im Winter zu dienen.

Sie sind jetzt wohl schon in ein Bad gegangen; doch hoffe ich, daß Sie mir nichtsdestoweniger recht bald über Ihr Befinden schreiben werden. Auch habe ich Ihre Uarda noch immer nicht erhalten, und möchte gern wissen, ob meine Anzeige des Maspero denn nicht endlich ans Tageslicht kommen wird.

Von meinen Arbeitsplänen will ich lieber schweigen, bis sie greifbare Gestalt angenommen haben; viel wird auch davon abhängen, ob ich hier die - außer während meines Aufenthalts in London - so lange entbehrte wissenschaftliche Anregung finden werde. In London habe ich mehrere ganz interessante Sachen copirt, von denen ich vielleicht Übersetzungen veröffentlichen könnte. Es wird Sie interessieren, daß ich auf der Grabstele des Hórmhéb eine

Stelle fand:  welche also die Aussprache des Auges als „mért“ definitiv feststellt.

Wann wird die Fortsetzung Ihres Commentars zum Amenemheb erscheinen? Haben Sie sonst in letzterer Zeit etwas arbeiten können? - Auch möchte ich Sie bitten, Sich gelegentlich einmal zu erkundigen, ob mein „Troas“ Absatz findet, und ob nicht im Centralblatt und in der Jenaer eine Recension erscheinen wird.

Spitta wird diesen Sommer nach Deutschland kommen, und hoffe ich sehr, ihn sehen zu können. Von Pietschmann habe ich endlich wenigstens seine Photographie erhalten.

Was macht denn Paul jetzt? Es thut mir außerordentlich leid, daß der arme Junge fortwährend so an seinen Stunden und seiner Bewegung gehemmt wird. Grüßen Sie ihn und alle die Ihrigen recht herzlich, und leben Sie selbst recht wohl. Ihr EdMeyer.

zusätzliche Bemerkungen:

„daß der arme Junge fortwährend so an seinen Stunden und seiner Bewegung gehemmt wird“:
Meyer hat „Stunden“ bzw. „Studien“ so unklar korrigiert, daß sich eine Präferenz nicht
eindeutig erkennen läßt.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 15.07.1877
Ort der Niederschrift des Dokuments: Wildbad
Volltranskription des Dokuments:

Wildbad d. 15 Juli. 77.

Lieber Freund.

Sie sind ein ungeduldiger Heiliger! Zarncke macht langsam. Alle Woche ein Blättchen gibt seine Zeitschrift und wie viele Bücher erscheinen! Einige Monate dauert es gewöhnlich bis man daran kommt u. es pflegt je länger zu währen, je ausführlichere Anzeigen man machte. Die Ihre überschritt, wie Sie wissen, weit das mittlere Mass; aber weil ich sie dringend empfahl u. sie sehr gut u. gründlich geschrieben war, nahm Zarncke sie an. Fassen Sie sich in Geduld! Über ein Kleines u. ihr Federwerk wird schön gedruckt, in sauberen Lettern mit Ihrem stolzen E. M. vor Ihnen u. der gesamten Gelehrtenrepublik liegen. - Ich bin mit meiner Frau hier in Wildbad. Die Reise griff mich weniger an als im vorigen Jahre u. es geht mir erträglich; nur das linke Bein will u. will sich nicht bessern. - Pauls Knie ist auf gutem Wege. Er badet jetzt in der Ostsee, in Dubbeln bei Riga, wo er mit seinen Geschwistern bei den Schwiegereltern mehr oder weniger verzogen wird.

Mein Commentar zur *Ámén em heb* Inschrift ist ziemlich fertig. Der erste Theil wird in der nächsten Nummer der Zeitschr. der D. Morgenl. Gesellschaft erscheinen. Den ersten Bogen hab' ich gestern corrigirt. Auch in der nächsten Nummer unserer Zeitschr. werden Sie einen Aufsatz von mir finden, u. zwar über Reime u. Alliterationen im Aegyptischen.

Sie sehen, dass ich trotz alledem u. alledem nicht müssig bin. Dabei hab' ich noch mancherlei anderes vor u. recht fleissig gelesen. Mein Hörer war ein Schotte, Mr. Thomson, ein sehr begabter Orientalist, der bei Dümichen Grammatik gehört hatte u. schon recht gut lesen konnte als ich ihn bekam.

Pietschmann scheint es gut zu gehen. Er hat sich die Epauletten verdient u. wird also, wenn Sie eintreten, Ihr Vorgesetzter sein.

Ich habe längst dem Verleger den Auftrag ertheilt Ihnen eine „Uarda“ zu schicken. Morgen schreib' ich nach Stuttgart u. werde anfragen, ob das besorgt worden ist.

Empfehlen Sie mich bestens Ihrem Herrn Vater. Mit freundlichen Grüßen der Ihre Georg Ebers.

Wildbad. Haus Siedler.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 03.09.1877
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg

Strohhaus 21

d. 3 September 1877.

Lieber Herr Professor!

Für mein langes Schweigen kann ich mich in der That nicht entschuldigen. Alles was ich sagen kann, ist, daß ich kurz nach Empfang Ihres Briefes erst einen leider nur sehr kurzen Besuch von Spitta hatte, daß dann Pietschmann eine Woche lang hier war - unser oft geplantes Zusammentreffen war also endlich einmal ausgeführt worden - und daß ich dann von Hallberger Ihre Uarda erhielt, für die ich Ihnen recht herzlich danke. Ich mochte Ihnen aber doch nicht eher schreiben, als bis ich sie durchgelesen hatte. Dies ist jetzt geschehn, und ich kann nur sagen, daß sie mir im allgemeinen sehr gut gefällt. Es freut mich, daß Sie so viele stark realistische Züge aufgenommen haben, z. B. die Geschichte vom Hammelherzen und die Zauberin Hekt. Es ist freilich ein eigenthümliches Gefühl, wenn man die alten Könige und Prinzen und Prinzessinnen als frische, handelnde Wesen vor sich sieht, und ich kann mir doch eigentlich kaum denken, daß diese steifen Herrschaften, die sich immer und ewig dieselben Formeln und Litaneien vorsagen ließen, wirklich sollten so gedacht und gehandelt haben, wie Sie sie darstellen. Auch scheint mir Pentaur mit seinem Idealismus zu modern. Hätte Ägypten solche Leute aufzuweisen gehabt, es wäre nie in das Formelwesen und die Erstarrung der späteren Zeit hinabgesunken. Dagegen sieht mir der Arzt schon viel eher wie ein alter Ägypter aus.

Meine Recension Masperos habe ich zu Gesicht bekommen. Könnte ich nicht gelegentlich auch sonst einige Recensionen fürs Centralblatt übernehmen? Ich müßte deshalb wohl an Zarncke schreiben.

Auch Ihren Amenemhebkommentar habe ich dieser Tage erhalten, und will nur hoffen, daß auch Nichtägyptologen ihn lesen. - Ich selbst habe in dieser Zeit über verschiedene semitische Götter einiges zusammengeschrieben; unter anderem denke ich auch alles zusammenzustellen, was von semitischen Göttern auf ägyptischen Denkmälern vorkommt. Brugsch in seiner „Geschichte“ hat hierüber manches unhaltbare, z. B. über Bes und Bast.

Nebenbei, worauf begründet sich die Auffassung des Bes als „Toilettengott“? Und gibt es über seine Bedeutung und Verehrung ausführlichere Notizen in den Denkmälern?

Ich bin auch in letzterer Zeit wieder auf das  gestossen, dessen Gleichsetzung mit dem אֱדִיָּה אֲשֶׁר אֱדִיָּה sich von einem Buche zum andern forterbt. Sie schrieben mir früher einmal, daß auch Sie jetzt von der Unrichtigkeit dieser Gleichsetzung überzeugt wären. Ich möchte jetzt gern eine kurze Notiz hierüber an Prof. Loth schicken; erlauben Sie mir (da auch Sie früher, in „Durch Gosen zum Sinai“, jene Gleichsetzung aufgestellt haben, - soviel ich wenigstens aus einem Citat in Peschels Völkerkunde ersehe -,) anzuführen, daß auch Sie nicht mehr daran fest halten?

Lassen Sie mich bald hören, wie es mit Ihrem Befinden steht. Bleiben Sie noch lange im Bade? Und wie steht es mit dem zweiten Bande Ihres „Äg. und die Bücher Moses“, den Sie wie ich sehe bereits in der Uarda citiren?

Mit den herzlichsten Grüßen Ihr Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 28.09.1877
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg, d 28 Sept. 1877.

Lieber Herr Professor!

Hierbei schicke ich Ihnen einen kleinen Aufsatz, den ich in den letzten Tagen fertig gemacht habe, und der mir der Veröffentlichung nicht unwerth scheint. Wenn er Ihnen gefällt, haben Sie vielleicht die Güte, ihn an Lepsius für die Zeitschrift einzuschicken. Ich möchte aber gern erst Ihr Urtheil darüber haben.

Außerdem habe ich in letzter Zeit einige weitere Notizen über semitische Götter vollendet und an Herrn Prof. Loth eingesandt. Ich habe darin unter andern die semitischen Götter aufgezählt, die in Ägypten verehrt worden sind.

Ich setze voraus, daß Sie schon wieder in Leipzig sind, wenigstens um der furchtbaren Kälte willen. Ich bin sehr begierig zu hören, wie Ihnen die Badereise bekommen ist. Und was macht des armen Paul's Bein?

Ihre Anzeige der Brugsch'schen Geschichte habe ich mit großem Vergnügen gelesen. Es ist in der That ein Buch, mit dem man nicht recht weiß, was anzufangen. Der Hauptzweck desselben scheint mir zu sein, dem großen Publicum zu zeigen, was für ein großer, gelehrter, sogar poetisch begabter Mann Brugsch ist, und den Gelehrten, wie viel besser er die Inschriften übersetzen kann, als jeder andere. Und wie nützlich hätte das Buch gemacht werden können, wenn wenigstens Citate hinzugefügt wären! Sie werden das vielleicht nicht so empfinden, da Sie alle Publicationen und Untersuchungen der letzten zwanzig Jahre haben entstehen sehen; aber wer wie z. B. ich die schon sehr umfangreiche Literatur nur theilweise kennt, und nicht einmal seine ganze Zeit der Sache widmen kann, entbehrt Citate außerordentlich. Sehr begierig bin ich auf die chronologische Bestimmung der 18. Dynastie. Montag ist der über meine nächste Zukunft entscheidende Tag. Ich habe mich des Morgens zu stellen, und erwarte jedenfalls genommen zu werden. Was ich dann im nächsten Jahre thun kann weiß ich natürlich noch nicht; hoffentlich habe ich Zeit genug, mich in die Keilinschriften einzuarbeiten.

In letzteren, wie in ägyptologischen Sachen ist die hiesige Bibliothek außerordentlich reichhaltig, so daß ich sehr gut hier arbeiten kann. Zwar fehlen leider die Zeitschrift, die

Chabas'schen Publicationen, Mariette's Mon. divers., Revue archéologique u. ä. Aber sonst sind wenigstens die Texte fast vollständig hier, sogar ziemlich werthlose Sachen, z. B. die Papyrus von Turin, die mir wenigstens bei der ersten Durchsicht sehr wenig von Belang zu enthalten schienen. Auch Eisenlohrs mathem. Papyrus, und natürlich der Ihrige, sind vorhanden. Ich bin jedenfalls besser daran als Pietschmann: in Breslau gibt es nicht einmal Brugsch' Lexicon.

Mit dem Leben hier bin ich sehr zufrieden. Ich bin in sehr angenehme Kreise gekommen, und namentlich Herr Dir. Classen ist außerordentlich liebenswürdig.

Leben Sie recht wohl und lassen Sie mich bitte bald hören, wie es Ihnen geht. Ihr EdMeyer Wissen Sie nicht, ob ich für irgend ein Blatt oder eine Zeitschrift eine Anzeige von Grébaud's Hymne à Ammon-Ra machen könnte. Ich wünschte sehr, einiges über dieses Werk zu bemerken, das nach meiner Ansicht neben manchem sehr Hübschen vieles Grundfalsche enthält. -

zusätzliche Bemerkungen:

Meyer hat diesen Brief versehentlich auf den 28.09.1878 datiert; nach seinem Inhalt gehört er in das Jahr 1877 (Meyer steht unmittelbar vor dem Militärdienst); vgl. auch die Antwort, die Ebers am 02.10.1877 auf diesen Brief gibt.

„Auch Eisenlohrs mathem. Papyrus, und natürlich der Ihrige, sind vorhanden“ - im Original: „ihrige“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 01.10.1877
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:



Ist das richtiges ägyptisch?
1 Oct. 1877.

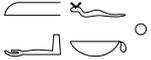
(Übersetzung von W. F. Reineke, Berlin:

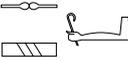
„Ich nahm Gestalt an in der Infanterie Seiner Majestät an ebendiesem Tag. Ferner: Veranlaßt, daß mein Herr ein Memorandum schreibt für seinen Gefolgsmann. Ferner: Ich preise die Neunheit der Götter und Göttinnen, der großen und kleinen, damit mein Herr sich befinde in aller Gesundheit und allem Glück. Seitens des Ka des Soldaten Seiner Majestät Dr. Eduard Meyer, dem Herrn, für den gesorgt ist.“)

werden können mit Bezug auf das Numen. Schlagen Sie in den Wörterbüchern u. Ihren

Zetteln nach, was das  Alles bedeutet.

Können Sie sich meinen Übersetzungsvorschlägen anschliessen, so corrigir' ich sie schnell in Ihr Manusc. u. send' es dann sogleich an Lepsius. Oder es ist einfacher, wenn ich Ihnen das Manusc. zurückschicke u. es mit der Correctur von Ihrer Hand nach Berlin sende.

2.) Warum bleiben Sie bei Türkis für , da doch 100 mal māfek als grün bezeichnet wird u. z. B. „jene Sykomore von māfek“, die der Todte zu kennen hat, doch eher von Malachit, Smaragd, grünem Glasfluss etc (Sehen Sie Lepsius Metalle) als von Türkis sein könnte. Denken Sie an die Türkise in Wadi Maghara, die Brugsch auf den Türkisgedanken brachten, oder an bestimmte Stellen? Sobald ich zu meinen Sachen kann, theil' ich Ihnen 1 Stelle aus der Pianxi-Steile mit, die mich früher für „Türkis“ gewann.

Geradezu (parallel)  wird  in der Pianxisteile u. sonst gebraucht; mit  determ. möcht' ich es doch nicht ‚führen‘ übersetzen, sondern eher aufschliessen mit Hinblick auf das Öffnen von Thoren, Flügeln etc., auseinanderfalten u. vom Dunkel „zerstreuen“. Das würde freilich den Sinn des Satzes gänzlich ändern u. die hübsche Anmerkg. 3 Seite 8 unnöthig machen. „seš“ machen die Nomen u. Städte, die sich dem Pianxi öffnen. - Übrigens wird seš auch (mit ) als „hineingehen“ gebraucht u. kann dann, wie das Franz. entrer auch ‚hineinführen‘ bedeuten. Ich wollte Sie nur auf die Grundsignification der √ hinweisen.

Ende von Z. 14 u. Anf. 15. fass ich so: „Es kommen zu Dir alle Menschen;

(Ausführungszeichen fehlt, Hg.) - aber Sie verbessern sich ja schon, wie ich sehe, in der Anmerkung und das Weitere hab' ich oben zu. Z. 15. berührt.

Ihre mythologischen Bemerkungen sind fein u. dankenswerth.

Sehr neugierig bin ich auf Ihre Militärgeschichte. Die Leute verdienten Prügel, wenn sie Sie nicht nähmen. -

Mir geht es doch etwas besser; aber auch in diesem Winter soll ich das Haus nicht verlassen.

Schöne Aussicht! Zum Glück ist meine Wohnung (Hohe Str. 33.) sehr nett u. freundlich.

Die Papyr. von Turin unterschätzen Sie doch. Es ist manches sehr Brauchbare u. Wichtige darin. Ich werde Zarncke ersuchen Ihrer Anzeige des Grébaud'schen Hymnus einen Platz zu widmen; aber dann müssen Sie ganz kurz sein. - Oder wollen Sie für die deutsche Rundschau schreiben? Der kann ich Sie auch empfehlen.

Für heute Adieu. Schicken Sie Ihr Manusc. bald zurück. - Aber es lohnt nicht die Mühe es Ihnen zu senden. Sagen Sie, wie ich die Lücken Z. 2 u. 15 füllen soll u. ich thu' es.

Mit besten Empfehlungen an Ihren Herrn Vater treulichst Ihr Georg Ebers
Bitte Herrn Director Classen zu grüssen.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 07.10.1877
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg d. 7 October 1877

Strohhaus 21.

Lieber Herr Professor!

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief, den ich sofort beantwortet haben würde, wenn ich nicht seit dem 1sten Soldat geworden wäre, und daher für den Augenblick fast garkeine Zeit übrig hätte; oder vielmehr ich bin in meiner freien Zeit so müde, daß ich nichts thun kann. Ich kann Ihnen daher auch auf Ihre Bemerkungen nicht so eingehend antworten, wie ich gerne möchte.

Zl. 2 scheinen Sie mir richtig zu übersetzen: „es glänzt (strahlt) das zu Dir gehörige Alles,

Dein Herz ist freudig in Ewigkeit“. Ich hatte nicht daran gedacht daß  =  sein könne und mich vergeblich mit seinen anderen Bedeutungen herumgequält.

Zl. 15 ziehen Sie  entschieden mit Recht zu    

Über    dagegen weiß ich nichts weiter zu sagen. Die Bedeutung „danken“ scheint mir allerdings zweifelhaft, doch sehe ich nicht, was man sonst setzen sollte.

Ich würde Ihnen daher sehr danken, wenn Sie an beiden Stellen Ihre Übersetzung einfügen

wollten. Auch die Übersetzung von    durch „Türkis“ mögen Sie ändern, wenn Sie es für nöthig halten. Die Untersuchungen über die Metalle gehören zu den Sachen, die ich leider bisher garnicht verfolgt habe, und bei meiner Übersetzung bin ich Brugsch und Pierret gefolgt. Letzterer sagt im Wörterb: māfek ne signifie pas cuivre, mais désigne la pierre bleu-clair nommée turquoise“.

Bei der Sykomore von māfek dachte ich dann an die Bläue des Himmelsgewölbes. Doch wenn Sie Malachit oder Smaragd für das richtige halten und es für besser halten, meine Übersetzung zu ändern, mögen Sie es thun. - Wo steht Lepsius Abhandlung über die Metalle? Wenn sie als besondere Schrift erschienen ist, werde ich sie hier schwerlich zu sehen bekommen.

Betreffs der Übersetzung von    Zl. 11 hatte ich zuerst auch geschwankt, und mich für

die von mir gegebene entschieden, da der Sinn nothwendig erfordert, daß hier das Eintreten der Nacht bezeichnet werde. Ich hatte dann seš causativ gefaßt. Sie haben indessen Recht, wenn Sie die Richtigkeit meiner Übersetzung bezweifeln. Es muß vielmehr offenbar heißen:

„Der du untergehst am östl. Horizonte,
es dringt ein die Finsterniß über die ganze Erde,
es entsteht Licht wenn du hervortrittst,
die Erde wird finster, wenn du zur Ruhe gehst“.

Ich kann leider jetzt die Bedeutung von  nicht genauer untersuchen; die Grundbedeutung scheint mir überall „eindringen“ zu sein, woraus sich dann die von „öffnen“  =  leicht ergibt. An unserer Stelle aber darf Rā nicht Subject des Satzes sein, sondern  selbst.

Weiteres vermag ich für diesmal nicht zu sagen. Fürs erste kann ich garnichts arbeiten. Im Laufe der Zeit komme ich vielleicht dazu, den Grébautschen Hymnus für Lepsius Zeitschrift oder auch die ZDMG zu recensiren. Es ist doch nichts weiteres erschienen als der erste Theil des Commentars (§ 1-6)?

Wenn mein Aufsatz gedruckt wird, hätte ich gerne einige Abzüge, womöglich etwa zwölf. Hoffentlich ist Ihr Umzug jetzt beendet und fühlen Sie Sich wieder gemüthlich. Empfehlen Sie mich den Ihrigen bestens. Mein Vater läßt Sie vielmals grüssen. Werden Sie diesen Winter lesen?

Mit besten Grüßen Ihr EdMeyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 17.10.1877
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Heute nur einen freundlichen Gruss u. die Nachricht, dass Ihr Aufsatz von Lepsius
angenommen worden ist u. in der nächsten Nummer der Zeitschr. erscheinen wird.

Treulichst Ihr Georg Ebers

Leipzig. d. 17 Oct. 77.

(unter dem Text, von rechts oben nach links unten schräg abfallend, Hg.:

iB.

(auf dem rechten Rand, offenbar von der Hand Meyers, Hg.:

allright

Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 02.12.1877
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg d. 2 December 1877

Strohhaus 21.

Lieber Herr Professor!

Durch die Übersendung Ihres neuesten Werkes haben Sie mir eine große Freude gemacht, und ich beeile mich Ihnen meinen Dank auszusprechen. Natürlich habe ich noch kaum etwas gelesen, aber ich hoffe es schon in dieser Woche ordentlich vornehmen zu können. Nach den kurzen Notizen in Zeitungen hatte ich nicht erwartet, daß das der Gegenstand sein würde; doch ist es vielleicht nur um so interessanter.

Für mich ist der gestrige Tag ein sehr wichtiger gewesen: unsere Recrutenzzeit ist jetzt zu Ende. Wir hatten gestern Vorstellung vor dem Oberst, die recht gut ausfiel. In Zukunft gibt es weniger anstrengenden Dienst, aber schwerlich mehr Zeit zum Arbeiten als bisher: der Tag bleibt nach wie vor zerstückelt.

Eigentlich arbeiten kann ich natürlich garnicht; ich suche nur gelegentlich das eine und das andere zu lesen, und habe auch recht viel anregenden wissenschaftlichen Verkehr gefunden. Natürlich in orientalischen Dingen gibt es hier Niemand außer dem alten Redslob.

Prof. Loth schrieb mir neulich, daß meine semitischen Aufsätze noch in diesem Hefte der ZDM zum Druck kommen würden. Auch den Horemheb hoffe ich bald gedruckt zu sehen.

Haben Sie mir einige Abzüge bestellt?

Bei der Einförmigkeit meines Lebens kann ich Ihnen weiter nichts mittheilen. Hoffentlich ist Ihre Gesundheit in stetem Fortschreiten begriffen; lassen Sie mich doch bald wieder davon hören. Mein Vater läßt sich Ihnen bestens empfehlen.

Mit den herzlichsten Grüßen Ihr Eduard Meyer.